



M

eeeresmild

Irgendwie schauen die drei aus, als ob sie nicht ganz hierher gehören: Dunkle ledrig-grüne Blätter, selbst im Winter. Dazu leuchtend rote oder glänzend schwarze Beeren.

Die Eibe, die Stechpalme und der Lorbeer-Seidelbast lieben es feucht im Sommer und mild im Winter – „atlantisch“ mit einem Wort. Drum sind die drei auch gern näher am Meer daheim.

Bei uns in den Waldbergen gefällt ihnen trotzdem: Im Nordstau der Kalkalpen bleiben genug Niederschläge hängen. Und im Schutz dichter Wälder lässt sich auch der Winter überstehen.

Doch die drei sind selten geworden. Die Eibe war über Jahrhunderte begehrt: als Holz für Pfeil und Bogen, für Wurfspieß und Speer. Das erste Monopol für den Eibenhandel nach England vergab Kaiser Karl V. 1521 an zwei Steyrer Kaufleute.

Gern verwendet wurden Eibe, Stechpalme (Schradler) und Lorbeer-Seidelbast (Greana Jagastrick) in der Volksheilkunde und für allerlei zauberische Praktiken. Im letzten Jahrhundert auch ganz schlicht als Zimmerschmuck: Der Herzog von Cumberland in Grünau wollte auf seine britischen Weihnachtsbräuche nicht verzichten: Körbweise ließ er Stechpalmen-Zweige holen aus dem benachbarten Steinbachtal.

1929 war allerdings Schluss mit dem Brauch: Mitte Februar erfroren bei Minus 30 Grad im weiten Umkreis fast alle Schradlbäume.

Was haben Eibe und Stechpalme gemeinsam?

Beide sind bei uns selten und zählen zu den gefährdeten Baumarten. Sie sind streng geschützt, nicht nur im Nationalpark.

Eibe und Stechpalme sind zweihäusig, das heißt männliche und weibliche Blütenstände befinden sich auf verschiedenen

In der Nähe alter Burgen wachsen oft viele hundert Jahre alte Eiben. Gepflanzt als nachwachsende Rohstoff-Lager. Eibenholz war notwendig für Pfeil und Bogen, für Spieße und Speere.

Text: **Franz Xaver Wimmer**
Johann Kammlleitner

Fotos: **Roland Mayr**



Pflanzen. Sie sind oft strauchartig, können aber auch bis zu 15 Meter hohe Bäume werden. Sie lieben bei uns den Schatten, vorwiegend in Laubwäldern und kommen bis 1.200 Meter Seehöhe vor. Sie bevorzugen kalkhaltigen Boden und mildes niederschlagsreiches Klima.

Das sind die Unterschiede!

Die Eibe ist ein Nadelbaum, blüht von März bis Mai und kann über 1000 Jahre alt werden. Die Früchte sind rote, fleischige Scheinbeeren mit hartschaligem Nüsschen. Holz, Rinde, Nadeln und Samen sind durch den Taxingehalt für die meisten Säugetiere schädlich und für den Menschen äußerst giftig.

Die Stechpalme ist ein Laubbaum, der im Winter seine Blätter nicht abwirft. Die Blätter sind glänzend, grün und lederig. Die Ränder sind dornig gezähnt. Bei älteren Bäumen auch ganzrandig. Die Stechpalme blüht von Mai bis Juni und

- Rechts: weiche Eibenmadehn, leuchtende Beeren – schön, aber giftig
- Unten: Alte Stechpalmenzweige haben kaum Dornen.
- Ganz unten: junge, stachelige Stechpalme. Der Schradler braucht milde Winter oder Schnee-Schutz.



Eiben=Baum/oder Iben=Baum

Der Groesse nach einem Birn= Baum aehnlich, wiewol er doch etwas niedriger ist; waechset er gern an schattichten Orten, auch wol auf freyem Felde, sonsten aber wird er in Gaerten gehalten. Er gehet mit einem geraden Stamme in die Hoehe, hat ein gar dunckles und schwarz=gruenes Laub, und traegt schoene und rothe Beeren, die sehr saftig sind, und den Samen beschliessen. Hat ein gelbes und schwaertzliches festes Holz, so von aussen mit einer graulichten Rinde ueberzogen/ und zu allerhand Tischler= und Drechsler=Arbeit, auch zu Musicalischen Instrumenten sehr bequem ist. Man haelt diesen Baum insgesamt vor giftig/ und sollen die Blaetter, wenn sie das Rind=Vieh frißt, dasselbe umbringen; wiewol die Beeren desselben ohne Schaden koennen gegessen werden/ und das Holz wider vielerley Faele am blossen Leibe getragen wird.

Stech=Palme/Stech=Baum/Wald=Distel

Ist ein Strauch, der aber durch Fleiß zu einem Baum gezogen werden kan. Er waechset in guter, und schlechter, feuchter, und truckener Erde/ an waldigen, und klaten Orten, hat eine holtzige Wurtzel, einen glatten Stamm, eine glatte, gruene Rinde, Blaetter den Lorbeer=Blaettern nicht ungleich, nur daß sie eckig/ und an den Ecken mit scharfen Stacheln versehen sind, weisse wohlriechende Bluethen, und rothe beeren einer Erbse groß/sueßlich, aber eckel vom geschmack, in welchen 4. weiße Kerne. Zum Gebrauch dienlich.

Aus der Rinde wird ein guter Vogel=Leim bereitet. Ein Zweyg ueber die Thuer gehaenget, soll das Haus fuer dem Donner= Wetter bewahren. Die Blaetter, im Wasser gesotten, und davon getruncken, vertreiben den Husten, Seiten=Stechen, und Bauch=Grimmen; gepuelvert, treiben sie den Harn und Stein, dienen auch wider die Gelb=Sucht. Die Rinde von der Wurtzel/ zerstoßen/ gekochet, und aufgeleget, zertheilet Beulen, und Knollen, erweicht verrenckte, und erhaertete Glieder; die frischen Blaetter, geschwollenen Fuessen aufgebunden, thun gut.

Wald=Forst und Jaegererey=Lexicon, gedruckt bei Frantz Carl Hladky in Prag. Mitte 18. Jahrhundert



kann bis zu 300 Jahre alt werden. Die roten beerenähnlichen Früchte sind ungenießbar, aber nicht schädlich.

- Links: Auch im Nationalpark gibt es alte Eiben.
- Oben: der Lorbeer-Seidelbast

Der Begleiter

Dort, wo sich Eibe und Stechpalme bei uns wohl fühlen, dort wächst auch der Lorbeerseidelbast. Der Kleinstrauch ist ebenfalls immergrün und streng geschützt. Seine Blätter sind lederig und stark glänzend. Der Lorbeerseidelbast blüht von Februar bis April. Auch er benötigt den Kronenschutz der Buchen gegen den winterlichen Frost. Er liebt mildes niederschlagsreiches Klima. Nährstoffreichtum und gute Wasserversorgung sagen ihm zu. Buschwindröschen, Zahnwurz, Binkelkraut, Goldnessel und Schlüsselblume sind seine Begleiter im Wald.

Noch zwei Bäume mögens mild Die Bergulme

Sie kommt bei uns in laubbaumreichen Wäldern bis 1.300 Meter Seehöhe vor. Die Halbschattbaumart liebt feuchtes Klima und fühlt sich in Schluchten mit hoher Luftfeuchte besonders wohl. Sie braucht viele Nährstoffe und ausreichend Wasser. Ihre Wurzeln reichen bis 1,5 Meter in den Boden, der Stamm bis 40 Meter in den Himmel. Sie kann bis zu 400 Jahre alt werden, ist jedoch durch das Ulmensterben stark gefährdet. Dabei verstopft ein Pilz die Wasserleitbahnen und der Baum verwelkt.

Die Tanne

Sie wäre im Nationalpark bis 1.400 Meter Seehöhe eine Hauptbaumart. Durch den Wildverbiss und die jahrhundertelange intensive Bewirtschaftung der Wälder wurde die Schattbaumart von rund 30 auf 1 Prozent Anteil zurückgedrängt. Ihre Pfahlwurzel reicht bis 1,6 Meter in den Boden, sie kann dabei auch dichte Schichten durchdringen. Sie stabilisiert die Wälder gegen den Wind. Sie kann bis 600 Jahre alt und 60 Meter hoch werden. Durchmesser bis zwei Meter.

Hier gibts Immergrüne

*Baumschule Walter Halbartschlager
Steyr, Wolfenstraße 23a, Telefon
072 52 / 733 22-0*

*Baumschule Michael Weber
Steinerkirchen an der Traun, Oberheischbach 12, Telefon 072 41 / 22 82
Baumschulen Alois Stöckl, Pflanzencenter Linz (beim Interspar) Telefon
073 2 / 66 30 18*

*Gartencenter Wels
Telefon 072 42 / 412 65*